

Wie lassen sich soziale Lernprozesse im Sport initiieren?

Was ist soziales Lernen?

Soziales Lernen lässt sich als Lernen gemeinsam mit anderen definieren (Pühse, 2009, S.335). Häufig wird darunter jene Dimension des Lernens verstanden, die zwischenmenschliche Beziehungen und den Umgang mit darauf bezogenen Sinndeutungen, Handlungen und Werthaltungen zum Gegenstand hat (Balz, 2003, S.151).

Hypothesen:

- Sport, Sportverein (SV) und Sportunterricht (SU) sind besonders geeignete Felder für soziales Lernen.
- Nach der sozialen Lerntheorie (Bandura, 1971) werden soziale Lernprozesse auf Vorgänge der Imitation und Verstärkung zurückgeführt. Dieses Lernen „am Modell“ geschieht im Sport in hohem Maße.
- In der sozial-kognitiven Entwicklungstheorie hat die Perspektivenübernahme besondere Bedeutung beim sozialen Lernen. Diese kann im Sport besonders geschult werden (vgl. Pühse, 2009).

Vorbemerkungen:

- Soziales Lernen findet prinzipiell in jeder Interaktion, also auch im Sport statt.
- Soziales Lernen erfolgt nicht immer gezielt, sondern auch ungeplant (vgl. Balz, 2003; Pühse, 2009).

Vorbehalte:

- Es gibt nicht *den* Sport mit *der* Wirkung für *den/die* SportlerIn/SchülerIn.
- Sport unterläuft moralisch erwünschte Ziele des sozialen Lernens (z.B. „taktisches Foul“).
- Empirische Nachweise für erzieherische und sozialisatorische Wirkungen des Sports generell fehlen bzw. stellen den Einfluss der Sportvereine in Frage (z.B. Brettschneider & Kleine, 2002).
- Lernübertragungen vom Sport auf andere Handlungsfelder sind ebenfalls skeptisch einzuschätzen.

Typische soziale Lernfelder des SU (vgl. Balz 2003, S.156-165 und VL „Grundlagen Sportpädagogik“)

- Regeln verstehen und handhaben.
- Rollen übernehmen und gestalten.
- Konflikte vermeiden und bewältigen.
- Gefühle ausleben und meistern.
- Unterschiede erkennen und berücksichtigen.

Forderungen:

- Soziale Lernprozesse, die sich auf soziale Lernfelder des Sports beziehen, bedürfen eines Rahmens, durch den Erfahrungen dieser Art in positiver Weise begünstigt werden. Dazu gehören – sozusagen als methodische Entscheidungen sozialen Lernens – ein offenes Unterrichtskonzept, die Selbsttätigkeit der S., mehr Erfahrung als Belehrung, das Vorbild der L., methodische Reflexion sowie demokratische Umgangsformen und auf das soziale Lernen bezogene Unterrichtssituationen (vgl. Balz, 2003).
- Motorisches Lernen und soziales Lernen gehören insbesondere im SU zusammen;
- Neben dem Schulsport stehen auch die Sportvereine (insb. im Kinder- und Jugendbereich) in der (sozialen) Verantwortung für Ihre Mitglieder und sollten Ihre Rolle (vor allem die TrainerInnen und ÜbungsleiterInnen) auch als Beitrag zur Förderung der sozialen Handlungsfähigkeit verstehen.

Unterrichtsbeispiel zum Sozialen Lernen im Sport:

„Alle spielen mit! – spielen alle mit? Analyse und Reflexion der Spielbeteiligung im Torchball“

Verlaufsplan (Planung für 30 TN, im Kurs entsprechend der aktuellen TN-Zahl modifiziert)

U.-phase	Unterrichtsgeschehen
Einstimmung	Begrüßung, Vorstellung des Themas, Experimentierphase mit Torchball und Flammes, Gruppenbildung (sechs Teams A-F á fünf Stu. – mindestens fünf Stu. pro Team), Kurz-Vorstellung der Spielidee „Torchball“ incl. Grundregeln durch den Dozenten.
Erarbeitung 1	Auf zwei Spielfeldern wird „Torchball“ gespielt. Jeweils zwei Teams (A:B, D:E) spielen gegeneinander und vereinbaren zuvor weitere gemeinsame Regeln. Das jeweils pausierende Teams (C,F) beobachtet den Prozess der Regelvereinbarung und das Spielgeschehen. Dabei überlegen die BeobachterInnen, ob das „Alle bestimmen mit“ und „Alle spielen mit“ funktioniert und anhand welcher Kriterien sie das „Alle spielen mit“ beurteilen. Im Anschluss besprechen A,B,C und D,E,F ihre Beobachtungen: sie nennen ihre Kriterien des „Alle spielen mit“ und geben erste Rückmeldungen, ob das „Alle bestimmen mit“ gelungen ist. Die Kriterien des „Alle spielen mit“ werden im Plenum kurz vorgestellt.
Erarbeitung 2	Im Anschluss spielen die Teams wieder auf ihren Spielfeldern (A:C; D:F). Die jeweils beobachtenden Teams (B,E) erhalten eine „Zielscheibe“, auf der sie die SpielerInnen eintragen – je „mehr“ jemand nach den zuvor vereinbarten Kriterien mitspielt, desto dichter wird er/sie in der Mitte eingetragen. Nach einer Spielzeit von 5' wird gewechselt – so, dass jedes Team einmal beobachtet wurde und einmal Beobachter war. Im Anschluss besprechen A,B,C und D,E,F ihre „Zielscheibe“ - u.a. Unterschiede zwischen „Innensicht“ und „Außersicht“ - und formulieren ggf. Regeln, die das „Alle spielen mit“ fördern. Jedes Spielfeld verständigt sich über gemeinsame Regeln für das Abschlussspiel und eine Punktwertung, die das „Alle spielen mit“ unterstützt. (B:C, E:F) erproben die Regeln.
Reflexion	Die Ergebnisse der Studierenden werden im UG kritisch reflektiert.

Quellen:

Balz, E. (2003). Wie kann man soziales Lernen fördern? In: Bielefelder Sportpädagogen. *Methoden im Sportunterricht* (4. Aufl., S. 149-167). Schorndorf: Hofmann.

Bindel, T. & Kleine, T. (2013). *Torchball. Wo man für den Erfolg „in“ und Out“ sein muss...* Wuppertal: Eigenverlag.

Bandura, A. (1971). *Psychological Modeling*. Chicago: Aldine & Atherton.

Brettschneider, W.-D. & Kleine, T. (2002). *Jugendarbeit in Sportvereinen - Anspruch und Wirklichkeit. Eine Evaluationsstudie*. Schorndorf: Hofmann.

Pühse, U. (2009). Sozialerziehung. In: H.Haag & A. Hummel (Hrsg.). *Handbuch Sportpädagogik* (S.335-343). Schorndorf: Hofmann.